Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 4

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ON HEUTE

denn zuerst war er wie eine leere Winterwiese, dann hielt die Modistin lächelnd farbige, zu Tuffs zusammengeraffte Bänder darauf und mit der andern Hand einen Vogel mit ausgespannten Schwingen oder eine Blumenguirlande, und schließlich kam das Ganze auf ... (siehe oben).

Was hingegen unsre heutigen Teckeli kosten, die man in einer Hand verstecken kann, das flüstern wir uns nur leise ins Ohr. Und so geht's rundum bis zum Schuh hinunter, fürs Inwendige so gut wie fürs Auswendige! Wie sollten da noch Napoleönli rollen können oder ein zerzaustes Nötli übrig bleiben!

Darum – ich gehe in mich – sind die Füfzgersammlerinnen vielleicht doch nicht so schief gewickelt, wie ich anfangs glaubte. Möglicherweise würde auch der Dutti, der den Frauen so gerne entgegenkommt, für so Dumme wie mich eine Extra-Füfzgerlirubrik im Migroshaushaltsbuch einführen, und seine Konkurrenten müßten es dann gleitig nachmachen.

Also auf zum Sport! Machst Du mit? Wer hat zuerst hundert im Trückli?

Herzlichst Trudi.

Von Fehlern

Hole nie Rat bei einem Manne, der nie einen Fehler machte! Jakob Lorenz

Wer mich trotz meiner Fehler liebt, sei mein Freund. Charles Tschopp

Es ist ein Lob für einen Mann, wenn man seine Fehler sagen darf, ohne daß er groß zu sein aufhört. Johannes von Müller

Jung sein ist ein Fehler, den man täglich verbessert. Schwedisch

Einen Fehler begehen und sich nicht bessern, das erst heißt, einen Fehler begehen. Kung Dse

Fremde Fehler sehen wir, die unsrigen aber nicht! Seneca

Wenn eine Nadel dir zerbrach, hebe sie nicht im Kasten auf. Wenn ein Fehler ist begangen worden, so hebe ihn nicht im Herzen auf. Indonesisch

Wenn wir keine Fehler hätten, würden wir nicht so viel Vergnügen daran finden, solche bei den andern zu entdecken. La Rochefoucauld

Die Fehler der einen Partei sind kostenlose Propaganda für die andere. Charles Tschopp

Blößen sind Fehler, die man selber nicht bemerkt, die sich aber die andern umso besser merken. Jakob Lorenz

Nach einigen Ehejahren glauben viele, nur noch Enttäuschungen, nur noch Unzulänglichkeiten am andern zu sehen, und durch wirtschaftliches Zurücksinken oder jedenfalls nicht so Vorwärtskommen, wie man es gehofft hatte, wird die Bitterkeit noch verschärft. Aber vielleicht ist es erlaubt zu fragen: «Und Sie selbst, verehrte Frau, oder Sie, lieber Mann. Sie haben keine Fehler?» Doch? Ist es aber dann eigentlich nicht sehr schön, daß der andere, die andere, diese Fehler erträgt, und ist das nicht Grund genug, nicht gerade auf seine Fehler starr den Blick zu richten. Dänzer-Vanotti

Eingeständnis eines Fehlers wirkt mächtiger, als jedes aussühnende Handeln, und der Beichte folgen Vergebung und Liebesmahl. Jean Paul
(Mitgeteilt von K. N.)

Ente, Pelz und Nylon

Es war ein frostiger Sonntagvormittag, als ich mit meiner Nichte und meinem Buben am See spazieren ging. Da stand unweit vom Ufer eine Ente frierend auf einem Stein, plusterte sich auf, verschob ein paar mal, wie im Trockenskikurs, das Gewicht von einem Bein aufs andere und blieb dann wieder, frierend und mit eingezogenem Kopf, reglos stehen. Wir sahen dem Tierchen eine Weile zu und da sagte meine Nichte ganz unvermittelt: il ressemble à maman. Das schien mir zuerst ziemlich abwegig, aber ich mußte gleich einsehen, daß meine Nichte ausgezeichnet beobachtet hatte. In der Tat glich die Ente – horribile dictu – ganz allgemein einer Dame im Pelzmantel: Da stehen sie, irgendwo aufs Tram oder auf den Cavalier oder beides zusammen wartend, von einem Bein aufs andere tretend, oben mollig in Pelz gewickelt, das Köpfchen eingezogen. Aus dem warmen Pelz aber schauen zwei sozusagen nackte Beine und die frierenden Füße stecken in angedeutetem Schuhwerk, das ungefähr so warm geben muß, wie der Merkring der Vogelwarte Sempach am Fuß der Ente.

Nun – das gehört in den Bereich der Mode und da ist mit Vernunft nicht beizukommen. Sicher ist, daß wenn unser Herrgott die heutige Mode mit Pelz und Nylon vorausgesehen hätte, er die Beine und Füße der Frauen ebenso unempfindlich gegen Kälte gemacht hätte, wie diejenigen der Wasservögel. Fritz

Englische Geschichten

«Methoden habt ihr hier!» sagt ein junger Landwirtschaftsstudent zur Bäuerin. «So etwas Altmodisches! Zum Beispiel der Baum da: ich würde mich wundern, wenn der mehr als fünf Kilo Äpfel ergäbe.» – «Ich auch», sagte die Bäuerin. «Es ist ein Birnbaum.»

*

Der junge Arzt hat ein bißchen Mühe, seine erste Praxis in Gang zu bringen. Er sitzt im Konsultationszimmer und liest die Zeitung. Da erscheint seine Haushälterin und sagt: «Draußen sind eine Anzahl Buben, die grasgrüne Aepfel von unserm Apfelbaum herunterreißen. Soll ich sie wegjagen, Herr Doktor?»

Der junge Arzt geht ans Fenster, schaut den Buben zu, überlegt einen kurzen Moment und sagt dann: «Ach nein. Lassen Sie sie machen.»

(«The English Echo.»
Verlag R. A. Langford, The English Institute, Zürich.)

Parfumerie Schindler

Haus der Geschenke

ZÜRICH BAHNHOFSTRASSE 26
PARADEPLATZ

Rössli-Rädli vor züglich
nur im Hotel Rössli Flawil

... er schreibt auf **HERMES**